

Empowerment und Mediation

Eine qualitativ empirische Untersuchung zum
Umgang mit Macht in der Mediation

Sophie Thomas BA (SoWi) – Studentin der Empowermentstudies MA an der FH Düsseldorf

- Mediation möchte das Recht-Unrecht-Setting verlassen und einen neuen Raum sowie eine neue Sprache für die Klärung des Konflikts finden. Ziel dieser Arbeit ist es hinter das humanistische Versprechen von Gleichheit im Prozess der Mediation zu schauen. Reflexion ist hier wichtig denn: „Die Ignoranz gegenüber dem ‘Eigenen’ hat eine Systematik, die ihrerseits auf soziale Ungleichheit verweist.“ (Schmitt 2010b, S. 260)
- Welche als machtvoll erlebten Momente birgt Mediation?
Welchen Umgang finden praktizierende Mediator*innen damit?
- 5 einstündige Leitfadengestützte Expert*innen/ Betroffenen-Interviews zu Mediation, Macht und Empowerment.

Warum? Was? Wie?

- Vorwort / Einleitung / Fragestellung
- Eine Einführung in die Grundbegriffe der Arbeit:
Konflikt und Mediation / Macht und Empowerment
- Methodisches Vorgehen
- Analyse: - Mechanismen der Macht
- Umgang mit Macht
- Fazit und Ausblick

Aufbau

- Friedrich Glasl definiert: „Sozialer Konflikt ist eine Interaktion zwischen Aktoren (Individuen, Gruppen, Organisationen usw.), wobei wenigstens ein Akteur Unvereinbarkeiten im Denken/ Vorstellen/ Wahrnehmen und/ oder Fühlen und/ oder Wollen mit dem anderen Akteur (den anderen Aktoren) in der Art erlebt, - dass im Realisieren eine Beeinträchtigung durch einen anderen Akteur (die anderen Aktoren) erfolge.“ (Glasl 1999, S. 14f)
- einfache Formel: „(...) *hat nicht begrüßt.*“ (B5)
- In einem konstruktiven Umgang mit Konfliktsituationen liegt nach Risto „ein großes Lern- und Wachstumspotential“ für die Konfliktparteien. (Risto 2003, S. 16)

Sozialer Konflikt

„Mediation ist für mich ein ganzheitliches, toller Begriff, und nachhaltiges Verfahren der Konfliktbearbeitung. Ich verstehe Mediation nicht nur in dem engen Rahmen des Mediationsgespräches, also wir sitzen zusammen machen Einleitung, Darstellung, Klären, Erhellern, Lösungssuchen und Lösung finden, sondern dazu gehört wahnsinnig viel mehr (...)“ (B1) Ein weiter Befragter definiert Mediation schlichtweg mit „Vermittlung in Konflikt“ und merkt an, dass es darum geht „die Konfliktbetroffenen -Beteiligten gemeinsam eine Regelung finden können, einen guten Umgang mit ihrem Konflikt [zu finden], manchmal gelingt es und manchmal nicht.“ (B3)

Mediation

Pierre Bourdieu unterteilt die verschiedenen sichtbaren und unsichtbaren Privilegien in vier Kapitalformen:

- **Ökonomisches Kapital:** alle Formen materiellen Besitzes.
- **Kulturelles Kapital:** jede Art von inkorporiertem sowie objektiviertem Bildungskapital.
- **Soziales Kapital:** möglich ist die Ressourcen einer Person/Gruppe für seine Zwecke zu mobilisieren.
- **Symbolisches Kapital:** "Im symbolischen Kapital setzt sich (...) das Vermögen um, die jeweiligen Kapitalerträge und Handlungspotentiale sowie die demonstrative Zurschaustellung der vorhandenen Kompetenzen und finanziellen Handlungsspielräumen zu einem distinktiven Lebensstil zu systematisieren und in einen kohärenten Zusammenhang der Lebensführung (...) zu bringen." (Janning 2002, S. 342)

Bourdieu's Kapitalbegriff

- In Bezug auf den **Habitus** ist Bourdieus Grundannahme, dass soziale Akteure mit bestimmten „(...) systematisch strukturierten Anlagen ausgestattet sind, die für ihre Praxis - und ihr Denken über die Praxis – konstitutiv sind.“ (Schwingel 1995, S. 55) Das Subjekt folgt somit keinem absolut selbstgewählten Entwurf des Lebens, sondern durch den Habitus werden Ungleichheit und Handlungskonflikte verschleiert (Janning 2002, S. 339).
- "Auf der Basis der Autorität, des Prestiges des Mandatsträgers kann eine Ordnung als *legitim, normal, natürlich* empfunden werden, wodurch kaschiert wird, dass sie auf Machtverhältnissen beruht. Die **symbolische Gewalt** ist im Unterschied zur physischen unsichtbar; sie führt dazu, dass sie von den Beherrschten akzeptiert wird, ohne sich dessen bewusst zu sein."

Habitus & symbolische Gewalt

Die Definitionen der Interviewten prägten Begriffe wie *Stärken*, *Befähigen* und *Unterstützen*. Empowerment stehe für eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten, was auch die Option „(...) *sich gegen Sachen entscheiden zu können*.“ (B4) beinhaltet.

„*Dieses Stärken des Selbstbewusstsein, das befähigt ja dann erst zum Handeln, also ich würde sagen beides, also dann irgendwie Handlungsmöglichkeiten kennenlernen und umsetzen können* (...)“ (B2) In der Konsequenz bedeutet dies die „(...) *Menschenstärke für sich einzutreten und da nicht einzuknicken wenn man denkt: 'ich kann nicht' (...)*.“ (B3)

Empowerment

- **Grounded Theory:**

„Eine „Grounded“ Theory ist eine gegenstandsverankerte Theorie, die induktiv aus der Untersuchung des Phänomens abgeleitet wird, welches sie abbildet. Sie wird durch systematisches Erheben und Analysieren von Daten, die sich auf das untersuchte Phänomen beziehen, entdeckt, ausgearbeitet und vorläufig bestätigt.“ (Strauss, Corbin 1996: 7f)


- **Auswertung der Leitfadeninterviews mit MaxQDA**

Die Software MaxQDA ermöglicht zum einen die Erschließung des Materials nach sozialwissenschaftlichen Mustern, schreibt aber dennoch „(...) keine bestimmte Auswertungsmethode vor, sondern lässt sich für viele Datenarten und methodische Ansätze einsetzen(...)“ (Kuckartz 2014: 132), zum anderen hilft sie dabei, „(...) die Informationsfülle systematisch zu reduzieren sowie entsprechend dem Ursprungsziel zu strukturieren.“ (Gläser und Laudel 2010: 200)

Methodisches Vorgehen

Mehr Wissen, mehr **kommunikative Kompetenzen**, mehr Durchsetzungsvermögen (B3; B1); Fähigkeit sich zu artikulieren (B5; B1) und Bedürfnisse zu formulieren (B2); besser wissen durch Alter/Erfahrung beispielsweise (B1); Macht Zwänge und Themen zu bestimmen (B5); Ohnmacht als Macht (B1); Opferrolle als Macht (B5); GWK als Druck- und Machtmittel zur Durchsetzung der eigenen Interessen (B5); **institutionelle Hierarchien** (alle); geliehene Macht (B1); Informationshierarchien (B2; B5); Macht der Medierenden durch: zugeschriebene Kompetenzen und somit Expert*innenposition (B5; P1), Führungs-, Informations- und Wissensmacht (B1), Lenken der Gruppe (B2; B5), Privilegien (Weißsein) (P1).

Mechanismen von Macht



Raum geben (durch Regeln des Redeflusses); humanistische Haltung und aufbauen einer persönlichen Ebene; Thematisieren von Macht; Thematisieren von Rollen; Empowerment auf allen Seiten („Aus dem Sattel heben“); leitender Druck; Harvard Konzept; Modelle vorstellen; Perspektivwechsel; Vorgespräch; Kleingruppen- und Einzelgespräch; Nachgespräch; Entschleunigung des Prozess'; Außenseiterritual; Skalierung; Visualisierungen durch Kreise schneiden oder Malen.

Umgang mit Macht

- Verständnisfragen
- Welche Anmerkungen habt ihr zur Struktur der Arbeit?
- Welche Inhaltlichen Stolperfallen sehr ihr?
- Was scheint argumentativ Unschlüssig?
- Welche Fragen ergeben sich für euch aus den Ergebnissen?
- ...

Fragen ans Plenum



**Vielen Dank für euer
offenes Ohr und euren
wachen Geist!**
